

# Volks- und Anzeigebblatt

## Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 kr. Einrückungsgebühr 1 1/2 kr. die gedruckte Linie, Einrückungen sind auch die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 61.

Sonntag

den 3. August.

1856.

### Anzeigen.

#### Winnenden.

Dem David Georg Gänfle, Bauer werden am Samstag den 9 August Nachmittag 2 Uhr im Executionsweg verkauft:  
1/2 M. 26, 4. Ath. Acker im Wesenland, neben Fried. Klein, Schreiner von Herdmannsweiler.

Ankauf 66 fl. Acker

1/2 M. 23, 3. Ath. Weinberg in der Kapfenhalde neben Georg Jakob Schäfer.

Ankauf 140 fl. Acker

Güterpfleger

Gemeinderath

Güßlin.

Winnenden. Für die ledige Magdalena Leins, welche als Kindsmagd und zu Feldgeschäften wohl zu gebrauchen ist suche ich ein billiges Kosthaus.  
Stiftungspfleger Mack.

Winnenden. Ein ganz gutes zweischläfriges Unterbett, nebst einer Bettlade ist zu verkaufen. Wer es sagt die Redaction.

Winnenden. Es sind 150 fl. Pflegschafts-Geld auf gerichtliche Güterversicherung auszuleihen.

Schwarz Knopfmacher.

### Winnenden. Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichnete erlaubt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er nun ein Geschäft in seiner Heimath anfängt. Und glaubt, daß er nachdem er sich eine Reihe von Jahren im Auslande in seinem Geschäft ausgebildet hat, allen Anforderungen die in seinem Geschäft gemacht werden vollkommen entsprechen zu können, und empfiehlt sich daher bestens.

Joseph Haller.  
Schneidermeister

Königin Hortense.

Ein Napoleonisches Lebensbild von M. Mühlbach.

Im Schloß zu Navarra erfährt Hortense die Nachricht von dem Untergange des Kaiserreichs, von der Kapitulation der Hauptstadt, von dem Einzuge der Verbündeten, von der Abdankung Napoleons.

Als der Courier, den der Herzog von Vassano mit diesen Nachrichten nach Navarra gesandt, der Kaiserin Josephine sodann berichtet, daß man Napoleon die Insel Elba als Aufenthaltsort angewiesen und daß er im Begriff sei, Frankreich zu verlassen und in die Verbannung zu gehen, rief Josephine mit Thränen des Schmerzes, indem sie in die Arme Hortensens sank: „ach, Hortense er ist unglücklich und ich bin nicht bei ihm! Er ist nach Elba verbannt! Ach wenn seine Frau nicht wäre würde ich zu ihm eilen um seine Verbannung mit ihm zu theilen!“

Während die Kaiserin klagte und weinte, hatte Hortense sich schweigend in ihre Gemächer zurückgezogen. Sie sah und erfaßte alle Konsequenzen, welche für sie und die ganze Familie des Kaisers aus seinem Stürze hervorgingen; sie fühlte schon jetzt alle die Demüthigungen, die Kränkungen denen die Napoleoniten von allen Seiten ausgesetzt sein würden, und sie wollte sich und ihre Kinder denselben entziehen. Sie faßte einen Entschluß und wollte ihn sogleich in's Werk setzen. Sie ließ ihre Vorleserin, Fräulein v. Cochelet, eine von den wenigen ihrer Damen, welche treu an ihrer Seite geblieben, rufen, um ihr ihre Entschlüsse mitzutheilen.

„Luzie,“ sagte sie zu ihr, „ich will auswandern. Ich stehe allein und schutzlos da immer bedroht von einem Unglück, das für mich härter ist als der Verlust aller Größe und Kronen, von dem Unglück, mir meine Kinder von meinem Gemahl entzissen zu sehen. Meine Mutter kann in Frankreich bleiben, weil die Scheidung sie frei und unabhängig gemacht hat, aber ich trage einen Namen, den man in Frankreich nicht mehr wird hören wollen, da die Bourbonen zurückkehren. Ich habe kein weiteres Vermögen, als meine Diamanten, ich werde sie verkaufen und mit meinen Kindern nach Martinique gehen, wo meine Mutter eine Besitzung hat. Ich war als Kind dort und habe mir daon eine angenehme Erinnerung bewahrt. Es ist ohne Zweifel ein hartes Loos mein Vaterland, meine Mutter, meine Freunde verlassen zu müssen, aber großen Schicksalschlägen gegenüber muß man sich einen großen Muth bewahren. Ich werde meine

Kinder gut erziehen und das wird mein Trost sein.“

Fräulein v. Cochelet neigte sich mit Thränen der Rührung über die dargereichte Hand der Königin und bat sie mit so flehenden und eindringlichen Worten, sie begleiten zu dürfen, daß Hortense es ihr endlich bewilligen mußte. Es ward unter ihnen ausgemacht, daß Louise nach Paris eilen solle, um in aller Stille die nöthigen Vorkehrungen, welche zu der großen Reise der Königin notwendig waren zu machen und sie reiste also unter dem Schutze des Couriers am andern Tage dahin ab.

Welch ein verändertes, entsehnvolles Bild bot Paris den Blicken des Fräuleins v. Cochelet dar. An dem Thor, durch welches sie einfuhren, hielten Kosaken die Wache, in den Straßen begegnete man nur den Uniformen der Russen, Oesterreicher und Preußen, an deren Armen man die stolzen Damen des Faubourg St. Germain mit freudigem Triumph dabei schreiten sah, diese Royalistinnen, welche die Sieger Frankreichs fast mit solchem Entusiasmus und solcher Hingabe behandelten, als wären sie identisch mit den geliebten Bourbonen, deren Rückkehr man in einigen Tagen erwartete. Das Hotel der Königin war von einem schwedischen Regimente eingenommen, alle Diener waren daraus entflohen, die glänzenden Empfangssäle dienten jetzt den Eroberern Frankreichs zur Wohnung und in den Tuilerien machte man Vorbereitungen zum Empfang der Bourbonen. Niemand wagte es, den Namen Napoleons auszusprechen; diejenigen, welche ihm sonst am glühendsten geschmeichelt, waren jetzt am schnellsten bereit, ihn zu verdammen; diejenigen welchen er die größten Wohlthaten erwiesen, verleugneten ihn am ersten, um dadurch die Wohlthaten welche sie empfangen, vergessen zu machen, die eifrigsten Napoleoniten wurden jetzt die glühendsten Royalisten und steckten die größten weißen Kofarden an ihren Hut, um sich den neuen Herrschern früher bemerklich zu machen.

Aber es gab doch einen Mann welcher laut und mit liebevoller Bewunderung den Namen Napoleon nannte und ihm öffentlich den Zoll seiner Anerkennung darbrachte! —

Dieser Eine war der Kaiser Alexander von Rußland. Er hatte Napoleon so sehr geliebt, daß selbst die von der Politik ihm auferlegte Feindschaft nicht die Freundschaft für den Heros, welcher so lange Europa beherrscht, aus ihm hatte verwischen können. Napoleons Geschick war entschieden und den eifrigen Bemühungen des Zaren verdankte er es, daß die Verbündeten die Forderungen des Kaisers bewilligt und ihn zum souveränen Herrn der Insel Elba ernannt hatten. Jetzt, da Alexander nichts mehr für Napoleon thun konnte, wollte er sich wenigstens noch seiner Familie nützlich zeigen und dadurch dem gestürzten Titanen die Treue und die Bewunderung bezeigen, die die er noch immer für ihn empfand.

Die Kaiserin Marie Luise und der kleine König von Rom bedurften seines Beistandes nicht; die Kaiserin hatte von der Erlaubnis der Verbündeten, ihren Gemahl nach Elba begleiten zu dürfen, keinen Gebrauch gemacht, sondern hatte sich mit ihrem Sohn unter den Schutz ihres Vaters, des Kaisers von Oesterreich begeben.

Kaiser Alexander wandte also seine ganze Theilnahme der geschiedenen ersten Gemahlin Napoleons und ihren Kindern, dem Vizekönig von Italien und der Königin von Holland zu. Sein Interesse für die Königin war so groß, daß er erklärte, Hortense falls sie nicht nach Paris kommen möchte, in Navarra aufsuchen zu wollen um von ihr selber zu erfahren in welcher Weise er ihr nützlich sein könne und wie sie ihr Schicksal geordnet zu sehen wünsche. — Diesen wohlwollenden Gesinnungen des Kaisers gab sein Minister der Graf Nesselrode, immer neue Nahrung und Niemand war so beeifert der Königin zu dienen, als er. Seit langer Zeit mit dem Fräulein v. Cochelet innig befreundet, wollte der Graf jetzt ihr von seiner Freundschaft Beweise geben und er wußte, daß er das nicht besser vermöchte, als indem er der Königin Hortense und ihren Kindern nützlich zu sein strebe. Diesem vertrauten Freunde theilte das Fräulein die Absicht der Königin mit Frankreich zu verlassen und nach Martinique auszuwandern. Graf Nesselrode lächelte traurig über diesen verzweifelten Entschluß eines tapfern Mut-

terherzens, und beauftragte das Fräulein, die Königin zu bitten, daß sie ihm offen alle ihre Wünsche und Forderungen durch ihre Vertraute mittheilen lasse, damit er sie dem Kaiser hinterbringen könne.

Die Theilnahme an dem Geschick der Königin war überhaupt ganz allgemein. Als in einer der Sitzungen der Minister der Allirten in denen die Geschicke Frankreichs, der Bourbonen und Napoleoniden gegen einander abgewogen werden sollten, man darüber berieth, was man für die Familie des Kaisers thun wolle, rief der Prinz von Benevent: „ich plaidire für die Königin Hortense, den sie ist die Einzige welche ich hochachte.“ Graf Nesselrode fügte hinzu: „wer würde nicht stolz darauf sein, sie in seiner Nation zu haben! Sie ist eine Perle Ihres Frankreichs und Metternich vereinigte seine Lobsprüche mit denen der Uebrigen.“

Aber alle diese Nachrichten, welche Fräulein v. Cochelet der Königin mittheilte alle die dringenden Bitten ihrer Freunde konnten sie nicht bewegen, ihre Einsamkeit zu verlassen und nach Paris zu kommen.

Fortsetzung folgt.

### M i s c e l l e n .

Ein Mann der das Lügen nicht leiden konnte, pflegte jedesmal zu widersprechen wenn ein gewisser berühmter Lügner den Mund aufthat. Einst erzählte dieser eine Neuigkeit und jener behauptete alsobald es sey nicht wahr; erbot sich sogar zu einer Wette. Ein Freund zischelte ihm ins Ohr: Nehmen Sie sich in Acht die Neuigkeit ist wirklich wahr. — Nun erwiederte der Lügenfeind, warum erzählt er es denn?

— „Ich habe in der Schlacht bei \*\* einem Franzosen die Beine abgehauen, rühmte sich ein junger Held. Warum nicht liehen den Kopf? fragte ein Anderer. Ganz naiv antwortete Jener: „Der war schon fort.“

— Ein berühmter Arzt empfahl einem Gelehrten eine Arznei; dieser brauchte sie vier Jahre lang, und wurde endlich gesund. Als er solches dem Arzt erzählte, rief dieser mit großem Ernst: „Vier Jahre nun fürwahr Sie sind würdig, ein Kranker zu sein.“

— Um Gotteswillen! rief eine Wittve, begrabt diesen Todern nicht neben meinen Mann. — Warum nicht? wurde gefragt. — „Der Mensch ist an den Bocken gestorben, und mein Mann hat sie noch nicht gehabt.“

— Ein Fürst der von gierigen Höflingen umgeben war, sagte einst zu Fontenelle: „Ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß mein Glaube an Ehrlichkeit sehr gering ist.“ — „Gnädiger Herr,“ antwortete Fontenelle, „es gibt ehrliche Leute, aber sie suchen die Fürsten nicht auf.“

Der vorstädtige Träumer In dem Städtlein Willisbach im Kanton Bern war einmal ein Fremder über Nacht, und als er ins Bett gehen wollte, und bis auf das Hemd ausgekleidet war, zog er noch ein paar Pantoffeln aus dem Bündel legte sie an, band sie mit den Strumpfbändern an den Füßen fest und legte sich also in das Bett. Da sagte zu ihm ein anderer Wandersmann, der in der nehmlichen Kammer übernachtet war. „Guter Freund warum thut Ihr das?“ Darauf erwiderte der Erste: „Wegen der Vorsicht. Denn ich bin einmal im Traum in eine Glascherbe getreten. So habe ich im Schlaf solche Schmerzen davon empfunden, daß ich um keinen Preis mehr barfuß schlafen möchte.“

Winnenden Naturalien-Preise vom 31. Juli. 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamtes	Heutiger	Unverkauft	Erlös-Summe.	
	der letzten					Quantum.	Verkauf.
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.		
— Dinkel	280	45 1/2	325 1/2	299 1/2	26	2485	45
— neu		75 3/8	75 3/8	57 3/8		619	26
Haber.	14	27	41	41		483	59

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letztere Schranke, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnitt		Mittel-Preis		Niedr. Durchschnitt		Der Preis ist		Bemerkungen
	Preis per Schfl.		per Schfl.		per Schfl.		gestiegen		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	8	41	8	18	7	56	—	10	Gewicht des Dinkels alt per Scheffel 168 Pfd. neu 164 Pfd.
— neu	8	39	8	14	8	—	—	46	
Gerste, 1 Eri.	1	16	1	12	—	—	—	4	alt Dinkel Höchst. fl. fr. 9 42   7 neu fl. fr. 9 30   7 30
— neue	1	20	—	52	—	—	—	4	
Weizen, 1 Eri.	19	46	19	30	18	—	—	8	
Kernen, 1 Schfl.	6	12	5	59	5	21	—	12	
Haber,	1	28	—	—	—	—	—	4	
Roggen, 1 Eri.	1	30	1	26	—	—	—	—	
Mischling, 1 Eri.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Einforn,	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen,	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen,	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn,	2	—	1	48	1	36	—	—	
Ackerbohnen,	2	—	1	56	1	48	—	—	
Wicken,	1	8	—	—	—	56	—	—	
Butter 1 Pfund,	—	22	—	21	—	—	—	1	
8 Pfund Brod,	—	32 fr.	Nach der Brod-Tarition vom 1. August						
1 Kreuzerweck 5 1/2 Loth	—	—	—	—	—	—	—	—	—